

# Die Treppe im Wandschlitz : neues Verwaltungs- und Laborgebäude des Bundesamtes für Gesundheit

Autor(en): **Walker, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **10 (1997)**

Heft 3

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-120568>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Treppe im Wandschlitz

Für das Bundesamt für Gesundheit baute

Andrea Roost in Liebefeld bei Bern ein neues Verwaltungs- und Laborgebäude.

Eine raumgreifende Kaskadentreppe gibt

dem Bau seine Identität und ist zugleich Ausdruck eines neuen Gebäudetyps.

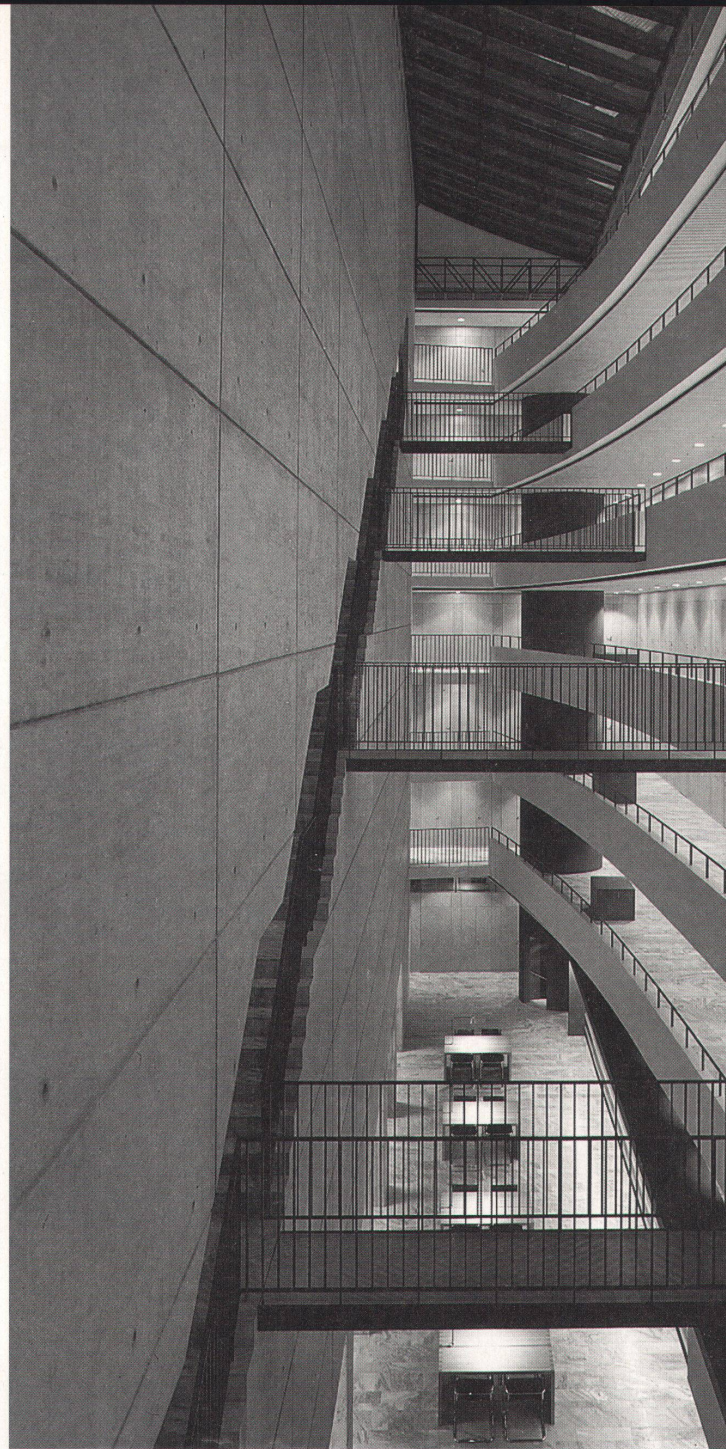
Wenig Spielraum hatten die sieben eingeladenen Architekten 1989 beim Wettbewerb für diesen Neubau: Lage, Kubatur und Gebäudehöhe waren durch einen Gestaltungsplan bereits festgelegt. Der sah eine windmühlenartige Anordnung von Baukörpern um einen zentralen Platz vor. Die beiden Gebäude des Bundesamtes für Veterinärwesen sowie der Landwirtschaftlichen Forschungsanstalt existierten bereits. Die Autoeinstellhalle unter dem Platz sollte auch dem neuen Verwaltungsbau dienen. Um mehr belichtete Nutzfläche zu erhalten, war eine Abgrabung erlaubt. Gefragt war nicht eine intelligente Situationslösung, sondern die klügste Betriebsorganisation.

## Unnötige Flexibilität

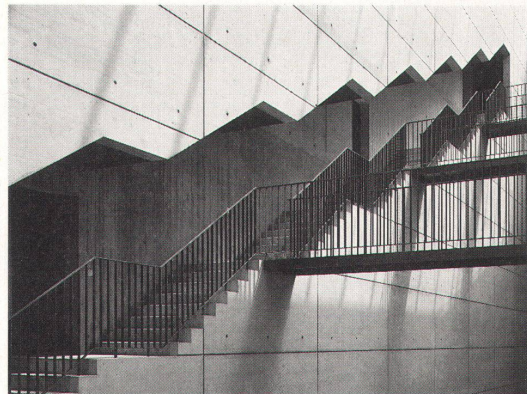
Andrea Roost gewann diese Konkurrenz, weil er eine Abkehr von der totalen Flexibilität vorschlug. Bis anhin waren Laborbauten tiefe Gebäude mit einer Kernzone, die von einem umlaufenden Korridor eingefasst wurde. Büros und Labors waren austauschbar, da die grosse Geschosshöhe die Anpassungen im Installationsbereich erlaubte. Andrea Roost erkannte den Unsinn dieser totalen Flexibilität und schlug eine Trennung von Büro und Labor vor. Dies erlaubte kurze Leitungen im hochinstallierten Laborteil, was Kosten sparte.

## Zonierung und Verknüpfung

In der Überarbeitung baute Roost seine Zonierung konsequent aus. Es ist eine Schnittlösung: ein Labortrakt mit vier hochinstallierten, hohen Geschossen und ein Bürotrakt mit sechs normalen Büroetagen kommen auf dieselbe Höhe. Dazwischen liegt der grosse Lichthof. Der Bürotrakt ist winkelförmig und trifft an der Nordostecke auf den Labortrakt. Eine weiss verputzte Stirnwand mit einer eigenwilligen Not-treppe löst das Eckproblem. Sie setzt sich im Dachrand des Laborflügels fort und bindet so die unterschiedlichen Teile zu einem Baukörper zusammen. An der Eingangsseite, gegen den Platz hin, zeigt sich der Schnitt klar in ein-



Der Innenhof mit den Brücken, die die Laubgänge des Bürotraktes erschliessen. Links der grosse Wandschlitz



Die Treppe ist wie eine Kerbe in die grosse Betonscheibe eingeschnitten



tonwand, bis zum obersten Geschoss. Zuerst wirkt sie archaisch, wie in Fels gemeißelt, doch die rotgestrichenen Schallabsorbionsplatten an der Treppenunterseite, die sich wie ein Teppich hinaufschlängeln, zerstören sofort diesen monolithischen Eindruck. Der Fels wird zur aufgeschlitzten Scheibe. Die unglaubliche Länge des Schlitzes bringt den oberen Teil dieser riesigen Scheibe in einen faszinierenden Schwebезustand.

Die Betonwand ist mit Fugen und Bindlöchern perfekt geometrisiert. Die Fugen widerspiegeln die unterschwellige Rasterstruktur des Gebäudes. Runde Löcher zuoberst in der Wand sorgen für den Rauchabzug der Halle und ermöglichen damit eine regelmäßige Oberlichtverglasung ohne störende Lüftungsflügel. Damit der Baumeister verstand, wie sich Andrea Roost seine Betonwand vorstellte, besichtigten sie Tadao Andos Seminarhaus für Vitra in Weil am Rhein.

#### Aus der Not eine Tugend machen

Im Wettbewerbsprojekt gab es die Kaskadentreppe noch nicht. Die Gegenüberstellung von sechs Büro- und vier Laborgeschossen führte in der Überarbeitung zu Geschossen, die in der Höhe versetzt sind (Splitlevel). Mit der Kaskadentreppe kann die Versetzung nicht nur bewältigt, sondern auch zelebriert werden.

Bei jedem zweiten Podest überspringt eine Brücke den Luftraum der Halle und gelangt zum offenen Gang des Bürotrakts, auf jedem dritten Podest öffnet sich eine Tür in einen Korridor, der die Kernzone durchsticht und in den Gang des Labortrakts mündet. Das Hin und Her der Angestellten schafft trotz der vielen Einzelbüros eine Grossraumatmosphäre. Die Halle mit der Kaskadentreppe wird zum grossen Innenraum, der Identität stiftet. Eine Wendeltreppe und eine Liftgruppe aus schwarz eingefärbtem Beton setzen zusätzliche Akzente.

#### Fassadenschicht zum Arbeiten

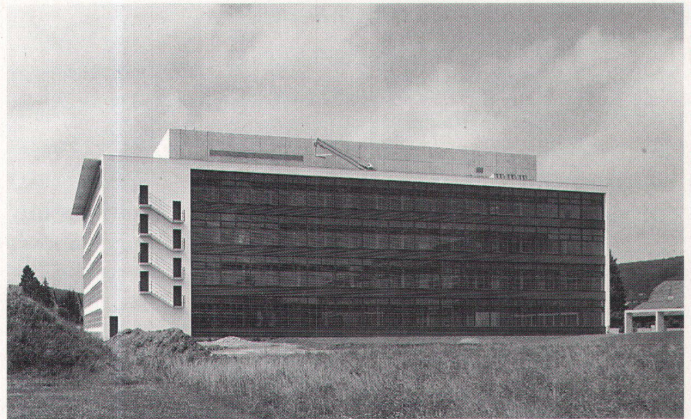
Der Brüstung entlang zieht sich in den Büros eine Arbeitsfläche. Ein Glasstreifen zwischen Fensterposten und Bürotrennwand weitet den Raum. Nur die runden Stützen, die frei vor den Fenstern stehen, behindern den Längsblick entlang der Fassade. Andrea Roost konnte mit seinem Verwaltungsbau in Sarnen (HP 9/93) die Bauherrschaft von dieser Lösung überzeugen. Im Labortrakt gibt es sogar Glastüren, und das Fehlen der abgehängten Decke entlang der Fassade schafft eine ungewohnte und angenehme Lichtfülle. Wir haben viele Lichthofhallen gesehen, die von Roost ist atemberaubend.

Robert Walker

zelenen Baukörpern: Zwischen weiss verputztem Büro- und Labortrakt lehnt sich die verglaste Halle an einen höheren Sichtbetonkubus, der alle Labornebenräume aufnimmt. Die ganze Struktur wird hier offengelegt, was Klarheit, aber keine Fassade schafft. Vielleicht wirkt deshalb der Eingang, der leider nicht direkt in die offene Halle führt, eher wie ein Hintertürchen.

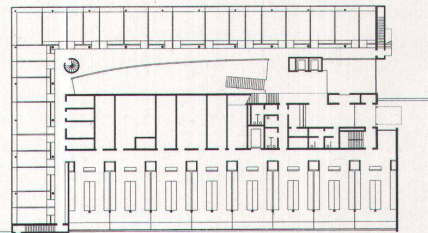
#### Die Kaskadentreppe

In der Halle erwartet uns ein architektonisches Ereignis: die Kaskadentreppe. Sie steigt in einem Schlitz, einer gewaltigen Kerbe in der hallenhohen Be-

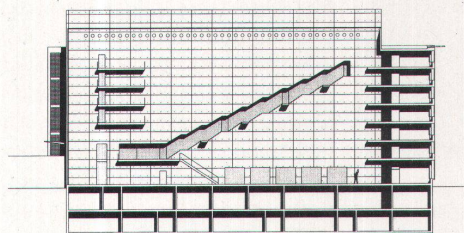


Bilder: Heinrich Helfenstein

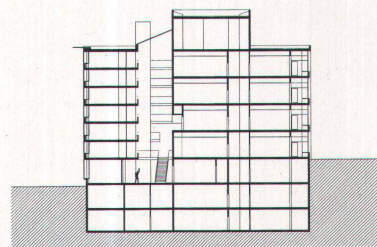
In der Nordwestecke treffen die vier Labor- auf die sechs Bürogeschosse



Grundriss Erdgeschoss



Längsschnitt durch den Hof



Querschnitt